

Reisebericht Kurzreise an den Hallwiler See und die Umgebung von Varese 09.- 15.04.2026



Plan: ESYS.org

Diesmal haben wir vor Erreichung des Endzieles einen Zwischenstopp eingeplant: Am Hallwiler See im Schweizer Mittelland. Das dazugehörige Dorf Hallwil liegt nicht am See, sondern etwa 2 km vom nördlichen Ende entfernt. Von den Herren von Hallwyl stammt der Name des Sees und des Dorfes. Auch nördlich des Sees liegt auf einer Insel des Aabachs das **Wasserschloss Hallwyl**. Dies ist das 1. Ziel des Anreisetages.

Bereits vor 800 begannen die Herren von Hallwyl nördlich des Hallwilersees eine Burg zu bauen. Die Erben des Schlossherrn setzten fest, dass die Stammgüter in Familienbesitz bleiben müssen. Dieser "Ganerbenvertrag" und geschickte Eherearrangements von Familienmitgliedern halfen dabei, dass die Familie das Schloss Hallwyl bis ins 20. Jahrhundert halten konnte. In der Frühzeit bestand die Burg nur aus einem Wohnturm mit einem Trockengraben. Später wurde ein Palas



hinzugefügt. Im 14. Jahrhundert wurde die Anlage zu einer befestigten Wasserburg ausgebaut. 1415 wurde sie bei der Eroberung des Aargaus größtenteils zerstört. Ende des 16. Jahrhunderts wurde die wiedererrichtete Anlage zum Schloss weiterentwickelt. Wilhelmina von Hallwyl (1844-1930, eine reiche schwedische Kunstsammlerin) gründete 1925 eine Stiftung mit dem Zweck, das Schloss zu erhalten. 1994 übergab die Hallwil-Stiftung das Schloss dem Kanton Aargau.

Foto: wikipedia.org



Bei unserer Kaffeepause im Schlosscafé besucht uns eine *Dohle* (lat. *Coloeus monedula*). Erkennbar ist sie an ihrem silbergrauen Nacken und ihre auffallend hellen Augen. Sie gilt als hochintelligenter und sozialer Kulturfolger ist jedoch der kleinste einheimische Rabenvogel in Mitteleuropa. Er hofft wohl hier auf Kuchenkrümel, Zuckerpäckchen oder glänzende Gegenstände. Im Jahr 2012 war er der Vogel des Jahres. Zum Ende des Tages gehts es weiter zu unserer ersten Unterkunft in Fahrwangen (bei Meisterschwanden).



10.04.2026: Nach dem Frühstück machen wir uns zu Fuss auf den Weg zur Anlegestelle bei Meisterschwanden für die geplante Seerundfahrt. (Foto des Rundweges von bergfex.ch)

Unterwegs entdecken wir viele Frühlingswildkräuter, wie z.B. die *Knoblauchsrauke* (lat. *Alliaria petiolate*) aus der Familie der Kreuzblütler. Der Blütenstand ist eine abgeflachte Traube, der Blütenstängel ist leicht kantig und leicht kahl. Die Blätter sind herzförmig bis dreieckig und gebuchtet bis gekerbt. Die Hauptwirkstoffe sind Senfölglykoside und deren Hauptwirkung: keimhemmend, entschlackend und harntreibend. Ein passendes Rezept: **Erbsencreme mit Knoblauchsrauke:** 200 g Tiefkühlerbsen, 1 kleine Zwiebel, etwas Gemüsebrühe, 100 g

Frischkäse oder veganer Frischkäse, 1 ½ EL Zitronensaft, etwas abgeriebene Zitronenschale, eine Handvoll Knoblauchsraukenblätter, Zitronenpfeffer und Meersalz nach Geschmack. Die Knoblauchsraukenblätter waschen und kleinschneiden. Die Zwiebel schälen und fein würfeln. Mit den Erbsen in wenig Brühe aufkochen und zirka 6 Minuten köcheln lassen. Erbsen-Zwiebelmasse absieben, kalt abschrecken und mit den restlichen Zutaten vermischen. Nach Geschmack würzen.



Am See herrscht eine romantische Atmosphäre. Dann geht die Schiffrundfahrt los. Der See ist 8,4 km lang, an der breitesten Stelle 1,5 km breit und maximal 47 m tief bei einer mittleren Tiefe von 28 m. Ein Wanderweg von 22 km führt um den See.



Die 1. Anlegestelle der Rundfahrt ist Hallwil, wo wir bereits gestern das Schloss besichtigt haben.

In Beinwil am See steigen wir dann aus und laufen einen langen Teil des Seerundweges.

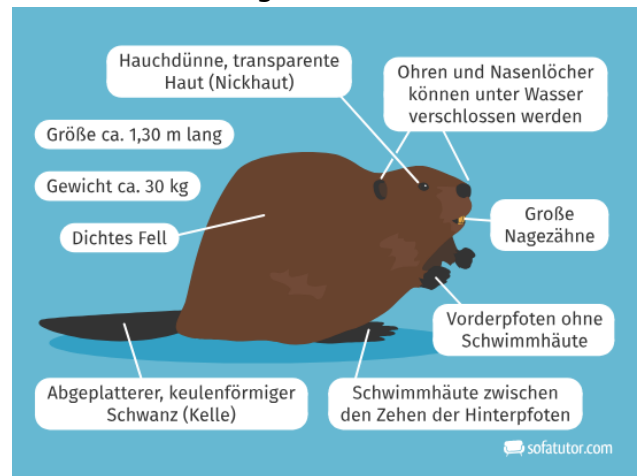


Dabei fallen uns Fruchtstiele des breitblättrigen *Rohrkolbens* (lat. *Typha latifolia*) am Ufer auf. Das Hauptmerkmal dieser Staude ist der auffällig walzenförmige Blütenstand, der sich aus männlichen und weiblichen Blüten zusammensetzt, die einen schokobraunen bis schwarzen Kolben formen. Bereits seit der Altsteinzeit wurden Rohrkolben bzw. die Watte zur Feuererzeugung benutzt. Außerdem sollen alle Pflanzenteile essbar sein. Die stärke-haltigen Wurzelstöcke wurden früher zu Mehl verarbeitet. Heutzutage werden Rohrkolben zur Reinigung von Abwässern in Kläranlagen und zur Entgiftung von Böden und Schlämmen genutzt. Die braunen, samtigen Kolben und die feinen Samenhaare sollen sich im Herbst hervorragend als leicht entflammbarer Zunder zum Feuermachen eignen.



Hier war bestimmt ein Biber aktiv. Bei Recherchen konnte ich herausbekommen, dass sich hier am Hallwilersee mehrere Biberfamilien angesiedelt haben. Es heißt gerade auch in den Wintermonaten lassen sich ihre Spuren besonders gut am Ufer erkennen.

Im Winter sollen Biber vor allem Rinde fressen und an dicken Bäumen nagen; im Sommer bevorzugen sie dagegen wohl Kräuter, Blätter und Feldfrüchte. (Bild von sofatur.com)



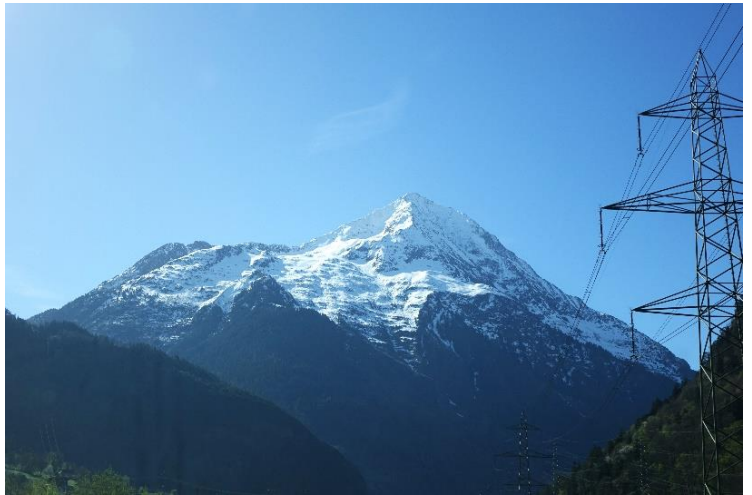
Zufällig kommen wir in Aesch an einem Haus vorbei, wo gerade eine Weinprobe angeboten wird. Wir gesellen uns dazu, trinken ein wenig Wein, stärken uns und lernen eine hiesige Spezialität kennen: Birnenweggen. Wir kaufen zur Verflegerung für die morgige Weiterfahrt welche ein. Birnbrot und Birnenweggen kommen aus dem Schweizer Alpen- und Voralpenraum und sind mit einer Füllung aus gedörrten Birnen versehen. Umhüllt wird die Füllung entweder mit einem einfachen Hefeteig (oft ein leichter Milch-Hefeteig) oder einem Mürbeteig.

Weiter geht's jetzt mit langsam schweren Beinen zurück zur unserer Ferienwohnung, der Weg war doch länger als gedacht.



Nach kurzer Erholungspause stärken wir uns bei dem von den Fewo-Besitzern empfohlenen Italiener. Cartoon der Seite gettyimages.ch entnommen.

11.04.2026: Wir verlassen Fahrwangen und fahren bis zum Zwischenziel **Lugano** am gleichnamigen See.



Die grösste Stadt im Tessin besticht laut Internet durch ihr mildes Klima, die malerische Altstadt, Palmen am Seeufer und spektakuläre Hausberge wie den Monte Brè und den Monte San Salvatore. Es heißt Lugano muss man gesehen haben. Archäologische Funde sollen zeigen, dass die Region am Luganersee bereits in der Jungsteinzeit und von den Römern nach der Eroberung im Jahr 196 v. Chr. bewohnt war. (Plan: Welt-Atlas.de) Nach einem Mittagsimbiss in einem speziellen Pastarestaurant spazieren wir an der Strandpromenade entlang Richtung Park Ciani.



Hier ein einfaches, aber leckeres Rezept für ein Spagettigericht:

Spaghetti mit Pfeffer und Parmesan

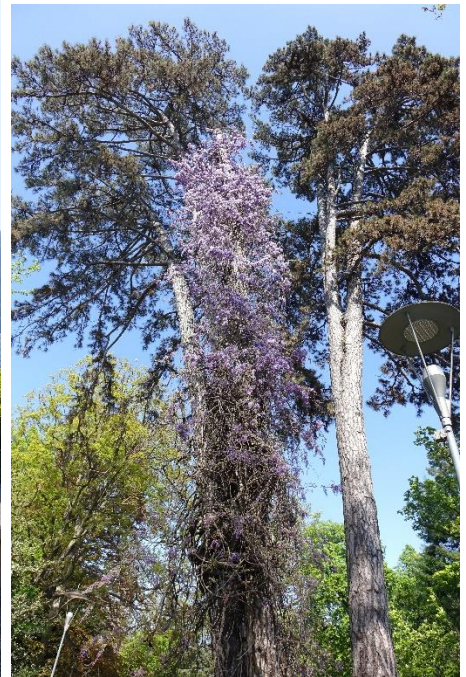
300 g Spaghetti, 6 geh. EL geriebener Parmesankäse, Meersalz, gutes Olivenöl, bunter Pfeffer. Die Spaghetti in einem Kochtopf mit der entsprechenden Menge kochendem Salzwasser geben und halb gar kochen. Dann die Spaghetti über einer großen Schüssel oder Topf absieben. In eine große Pfanne oder einen Wok 1 Kelle des Kochwassers geben und dann die Spaghetti zufügen. Zwischendurch rühren.

Eventuell noch etwas von dem Kochwasser zugeben, bis die Nudeln gar sind. 3 -4 EL Olivenöl zugeben, pfeffern, den geriebenen Käse zufügen, gut verrühren und servieren

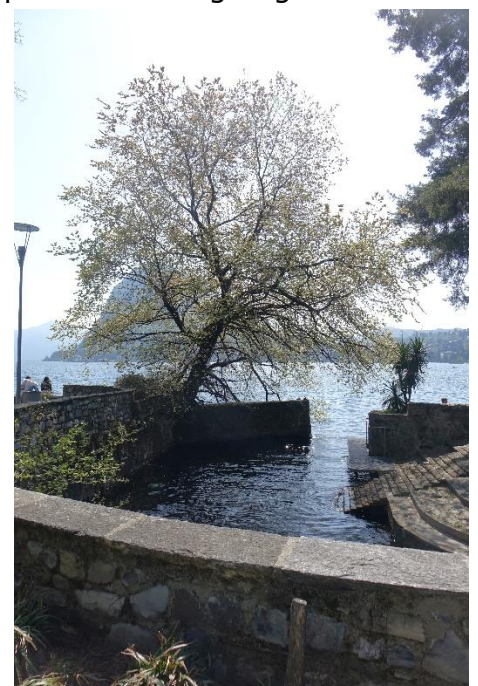


Der **Park Ciani** soll zu den schönsten Parks der Schweiz gehören und gilt mit einer Fläche von 63.000 qm als die grüne Lunge der Stadt. Dank seiner einmaligen Lage in unmittelbarer Nähe zum Stadtzentrum suchen Einheimische wie Touristen hier Entspannung und spazieren im

Schatten der jahrhundertealten Bäume. Der Park ist reich an subtropischer und mediterraner Vegetation (Palmen, exotische Sträucher, Rosen, Azaleen, Magnolien und Kamelien). Die Wege winden sich vorbei an prächtigen Blumenbeeten, Statuen und Springbrunnen. Der Park ist in zwei Bereiche aufgeteilt: Den ersten Bereich in der Umgebung der Villa Ciani erreicht man durch den Haupteingang am Ende der Uferpromenade. Er weist sowohl die Merkmale eines italienischen Gartens als auch des englischen Gartens auf. Der zweite Bereich erstreckt sich vom Schiffsanleger bis zum Fluss Cassarate und hat einen wilderen Charakter. Hier befinden sich mit Eichen, Linden, Platanen und Ahorn die typischen Vertreter der Tessiner Wälder. Der Park wurde 1840 nach den Besitzern von der Villa Ciani benannt und wurde 1912 zum Stadtpark.



Ein *Blauregen* (lat. *Wisteria sinensis*) hat sich zu hohen Baumgipfeln emporgerankt. Diese beliebte heimische Kletterpflanze enthält in der Rinde und den Wurzeln das Glycosid Wistarin. Als Pflanzengift wirkt es auf das zentrale Nervensystem und führt zu Erbrechen und akuten Atemlähmungen. Der Blauregen gehört zur Familie der Schmetterlingsblütler innerhalb der Familie der Hülsenfrüchtler. Besonders spannend: In einem japanischen Tal wurden früher zum Überqueren von Flüssen Brücken aus den dicken japanischen Blauregen-Schlingtrieben gebaut. Hierzu wurden die Lianen zusammengeflochten, nachdem sie eine ausreichende Länge erreicht hatten, und Holzplanken hinzugefügt.



Das mittlere Foto zeigt einen Haubentaucher. Er ist der größte und wohl bekannteste unserer heimischen Lappentaucher. Mit dem langen Hals und der aufgestellten Haube ist er eine elegante Erscheinung auf allen Gewässern mit ausreichend Ufervegetation, dazu gehören sowohl

Seen, langsame Fließgewässer als auch Teiche und Boddengewässer. Zu seiner Nahrungsauswahl gehören vor allem kleine Fische, aber auch Wasserinsekten und kleine Krebse. Als Besonderheit schlucken sie zudem eigene Federn, die den Magen vor spitzen Fischgräten schützen. Die geschlüpften Küken sind Nestflüchter, reiten aber in den ersten Wochen sicher geschützt auf dem Rücken der Elterntiere mit, während sie noch gefüttert werden.



Auffällig ist hier ein alter Stamm eines *Japanischen Schnurbaums*, auch Honigbaum, Schnurbaum, Perlschnurbaum, Japanischer Perlschnurbaum, Japanischer Pagodenbaum (lat. *Styphnolobium japonicum*), genannt. Er gehört zu den Schmetterlingsblüher und wird gern als Bienenweide genutzt. Seine Baumkrone wird breit und rund und die Rinde der Zweige ist lange Zeit glänzend grün und mit hellen Korkwarzen besetzt. Diese Baumart kann mehr als 260 Jahre alt werden. Die Blütezeit der rispenartigen weißen Blütenstände reicht von August bis September. Alle Pflanzenteile außer den Blüten gelten als stark giftig.

Nach zirka 3,5 Stunden Aufenthalt in Lugano fahren wir weiter zum Endziel der Reise: **Gavirate in der Nähe der so genannten Gartenstadt Varese.**

12.04.2026 Wir laufen nach dem Frühstück runter Richtung Lido am **Vareser See** und leihen uns E-Bikes, um den See zu umrunden = 28 km.



Der Vareser See liegt in der Lombardei westlich der gleichnamigen Stadt Varese. Trotz des gleichen Namens liegt das Zentrum der Stadt Varese rund 5 km entfernt. Der See hat eine Ausdehnung von 14,9 km² und liegt im Schnitt auf einer Höhe von 238 m. Die mittlere Tiefe beträgt 10,7 m und seine maximale Tiefe 26 m. Nachfolgendes Bild wurde CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=1347815> Seite entnommen.



Der erste kleine Zwischenstopp ist am am **Alten Kloster in Volterra**. Im Mittelalter war dies eine blühende Klosteranlage, die von dem lokalen Bildhauer Lanfranco da Ligurno mit vielen Kunstwerken ausgestattet wurde. Jahre später ging es in die Verwaltung der Benediktiner über. Ende des 17. Jahrhunderts stellte die Regierung den gesamten Komplex zum Verkauf. Der Kreuzgang, wie man ihn heute sieht, stammt aus dem Ende des 11. Jahrhunderts. Die schönsten Kapitelle befinden sich an der Nordseite: Hier sind geflochtene Bögen, abwechselnd zylindrische und achteckige Säulen und Kapitelle aus Stein zu bewundern.



Wir kommen auch vorbei beim traditionsreichen Flugplatz Calcinato del Pesce. Er liegt direkt am nördlichen Ufer des Sees und ist weit über die Grenzen Italiens hinaus als eines der wichtigsten europäischen Zentren für Segelflug bekannt. Für Besucher und Touristen sollen vor Ort auch Schnupperflüge im Segelflugzeug angeboten werden, bei denen man die Alpen und die oberitalienischen Seen von oben erleben kann.



Zum Abschluss der Rundtour besuchen wir das angeblich beste Café in Gavirate (Pasticceria Caffè Veniani Sas von 1875). Es ist sehr nostalgisch eingerichtet und bietet süße Köstlichkeiten.

13.04.2026: Trotz Regenwetter halten wir an unserem Plan fest an diesem Tag mit dem Zug nach Varese zu fahren, um dort die Sehenswürdigkeiten zu erkunden. Zuerst laufen wir zum **Rathaus Palazzo Estense**, zu dem ein schöner Garten gehört. Der Palazzo wurde vom Herzog Francesco III. d'Este erbaut. Der damalige Herrscher von Modena und Gouverneur der Lombardei lies den Palast als seine Residenz erbauen. Die Bauarbeiten begannen 1766. Heute wird der Palazzo oft als „Das kleine Versailles“ bezeichnet. Die Gärten Estense wurden nach dem Vorbild der Gärten von Schloss Schönbrunn in Wien angelegt.



Das rechte Foto (historichotelsfofeurope.com) zeigt den Park im Sonnenschein. Wir laufen weiter Richtung Stadtkern. Leider wirkt alles bei Regen nicht so prächtig, wie gedacht. Wir spazieren mit dem Schirm durch das Cityzentrum und betreiben ein wenig Frustshopping. Hier einige Impressionen aus der Stadt:



Die letzten beiden Fotos zeigen das Baptisterium San Giovanni, das zwischen dem 12. und 13. Jahrhundert erbaut wurde.

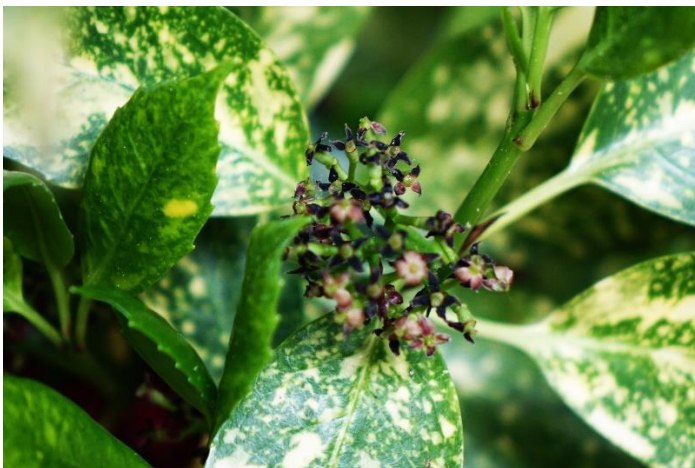
14.04.2026: Für diesen Tag wird kein Regen mehr vorausgesagt, allerdings soll es überwiegend bewölkt sein. Er ist für die Besichtigung von verschiedenen Villen mit ihren Parks reserviert. Den Beginn macht die **Villa Toeplitz**, die nach dem polnisch-italienischen Bankier Jósef Leopold Toeplitz benannt wurde. Er erwarb sie 1914 (erbaut wurde sie 1901). Zuvor gehörte sie der deutschen Familie Hannesen, die sie als Landhaus nutzte. Seinerzeit entwickelte sich die Villa zu einem Ort kultureller und künstlerischer Begegnungen, organisiert von der polnischen Tänzerin und Schauspielerin Edvige Mrozowska, der zweiten Ehefrau von Giuseppe Toeplitz. Sie begeisterte sich für Musik, Kunst und Astronomie. Edvige Toeplitz entwarf und förderte beeinflusst von ihren Reisen und den Orten, die sie besucht hatte, die Gestaltung und Symmetrie des Parks. Seit 1972 ist die Villa im Besitz der Stadt Varese, beherbergt einige Institute der Universität Insubrien (Region im Norden Italiens und der südlichen Schweiz) und verfügt über einen öffentlich zugänglichen Park. Die Gärten der Villa Toeplitz umfassen 8 Hektar. Sie sind durch ein komplexes Wegenetz verbunden, das sich durch ein System exotischer Pflanzen, Brunnen und Gebäude schlängelt.



Es blüht im Garten u.a. ein Taschentuchbaum (lat. *Davidia involucrata*). Ein hübscher Baum, der in der Heimat Westchina bis zu 20 m hoch wird, hier bei uns aber meist niedriger (nur 8-10 m hoch und 6-8 m breit) wird. Er erhielt seinen Namen durch die weißen Blütenblätter, die wie Taschentücher aus dem Baum winken. Die lilabraunen Blütenköpfchen sind nämlich von cremeweißen Hochblättern umgeben. In der Blumensprache soll der Taschentuchbaum Hoffnung und Unschuld symbolisieren. In seiner Heimat wird er aber auch wegen der herabhängenden Blätter auch Trauer und Abschied verbunden. Die später erscheinenden walnussähnlichen Früchte sind zwar holzig, hart und ungenießbar, aber nicht toxisch.



Edvige, eine intelligente und vielseitig interessierte Frau, befasste sich auch mit Astronomie und liess deshalb auch ein bestens ausgestattetes Observatorium in die Villa einbauen. Die Villa selbst hat einen vielseitigen Architekturstil, der durch eine Mischung aus Baumaterialien und Ansätzen entsteht. Dazu gehören u.a. der lombardische Stil der Wiederverwendung vorhandener Materialien und die Verwendung von Renaissance-Modellen, die an klassische und manieristische Kunst erinnern.



An einer *Japanische Aukube* (*Aucuba japonica*) finde ich sowohl Blüten als auch Früchte, wie ungewöhnlich! Der deutsche Trivialname Goldorange soll sich auf die den Orangenbäumen ähnlichen Blätter beziehen und nicht auf die Früchte. Die Sträucher können Höhen von zirka 1-3 m erreichen. Die April bis Mai erscheinenden Blüten stehen in endständigen, leicht behaarten Rispen. Danach werden rote, glatte, glänzende, beerenartige Steinfrüchte gebildet. In China und Japan wurde die Pflanze schon lange Zeit kultiviert, bevor sie von den Europäern „entdeckt“ wurde. Sie ist in allen Teilen leicht bis mittelschwer giftig.



Rechts: Bläuliche Zapfen einer Himalaya-Zeder (*Cedrus deodara*). Sie ist vom westlichen Nepal bis ins östliche Afghanistan heimisch. Unter optimalen Bedingungen erreicht sie Wuchshöhen von über 45 m. Die 4-5 cm langen biegsamen Nadeln sollen die längsten aller Zedernarten sein. Aus dem Holz wird Zedernöl gewonnen. Das ätherische Öl soll bei innerer Unruhe helfen, Atemwegserkrankungen wie Bronchitis lindern und auf der Haut antiseptisch, hautregenerierend und beruhigend bei Rötungen wirken. In Indien wurde das Holz für den Schiffbau verwendet.

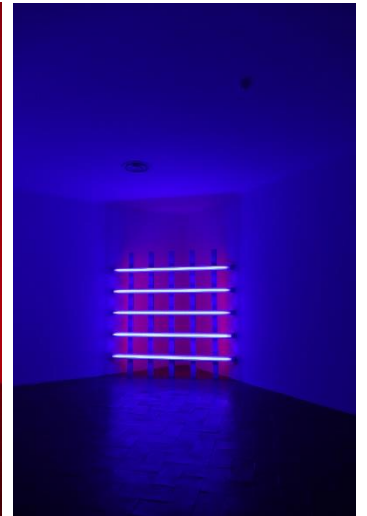
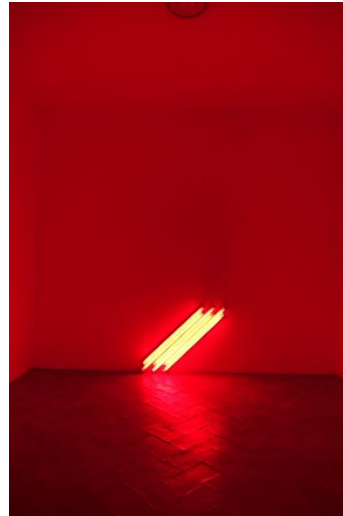
Rezept für ein *Spezialöl für die Hautbalance*

20 ml Jojobaöl, 10 ml Nachtkerzenöl, ätherische Öle: 3 Tropfen Lavendel, 2 Tropfen Zeder. Zuerst die Pflegeöle mischen, dann die ätherischen Öle eintropfen und gut verschütteln. Hilfreich bei irritierter Haut



Unser 2. Ziel an diesem Tag: Die **Villa Menafoglio Litta Panza**. Sie verdankt ihren Namen drei bedeutenden Adelsfamilien, in deren Besitz sie sich seit dem 18. Jahrhundert befand. Heute findet man in ihr eine umfassende Sammlung zeitgenössischer Kunst und auch eine 33 000 qm große, wunderschöne Gartenanlage (Parco di Villa Panza) mit traumhaftem Blick über die Stadt. Die Villa Panza ist mehr als ein Museum. Sie war ursprünglich der geerbte Landsitz des Mailänder Juristen Giuseppe Panza (1923–2010), in dem er mit seiner

Frau und seinen fünf Kindern während vieler Jahrzehnte lebte und wirkte. Im Laufe der Jahre hat er als Kunstsammler daraus einen Tempel des Lichts, der Farbe, der Kontemplation (Betrachtung, Beschaulichkeit oder innere Versenkung) – und der korrespondierenden Gegensätze – gemacht.

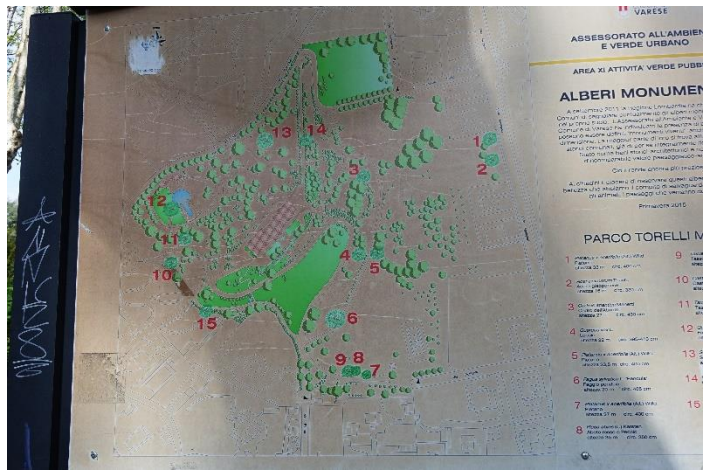




Hier blüht sogar schon eine gelbe Kletterrose mit zierlichen Blüten an einer 3-4 m hohen Mauer. Es könnte sich um eine *Banks-Rose* (lat. *Rosa banksiae* Lutea) handeln, denn diese öffnet ihre Knospen schon im April, oft vor allen anderen Rosen im Garten. Sie ist immergrün und trägt praktische keine Dornen. Ihre Heimat ist das subtropischen China in Höhenlagen zwischen 500 und 2200 m.

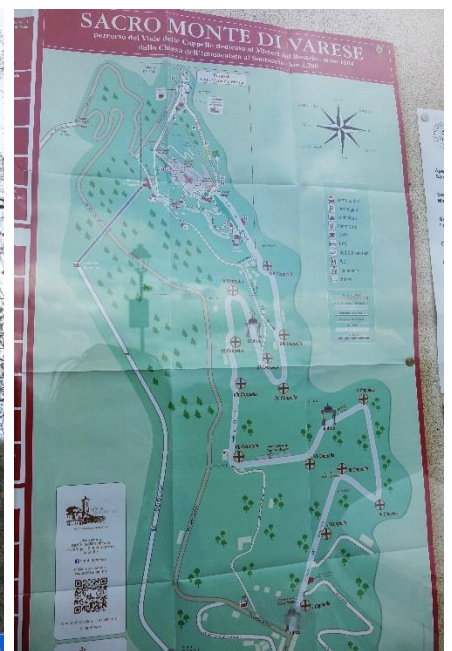
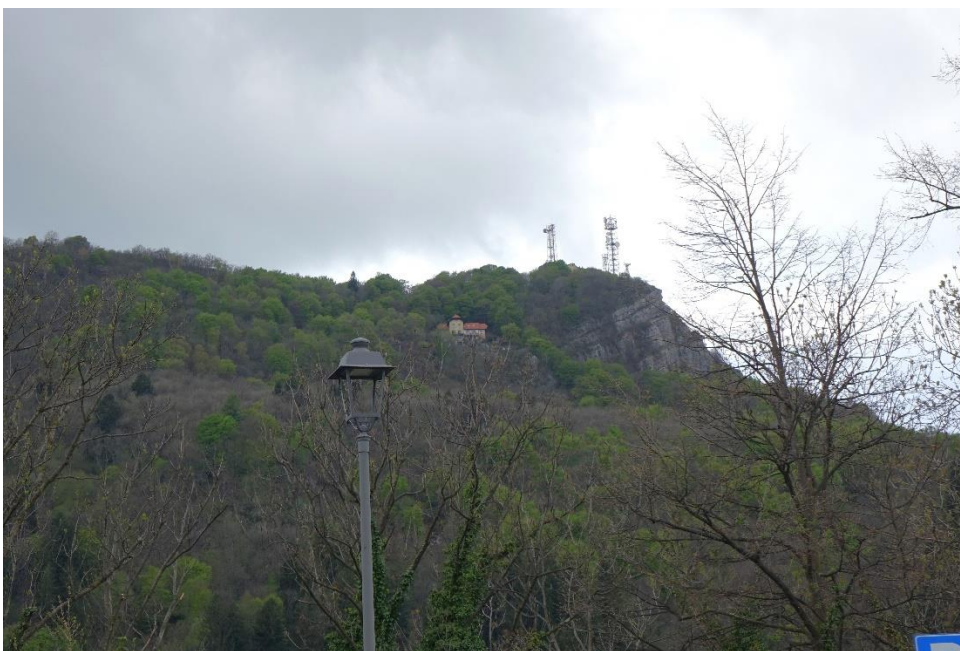


Nach diesem Besuch mit verschiedenen tollen Eindrücken und einem bodenständigen Mittagessen in einer naheliegenden Osteria fahren wir zum nächsten Ziel: **Parco Villa Mylius**.



Diese Villa ist von einem weitläufigen Park umgeben, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Stil eines „englischen Gartens“ angelegt wurde. Architekt dieser Gartenanlage war Giuseppe Balzaretti, der auch als Architekt des Stadtparks „Parco Sempione“ in Mailand bekannt geworden ist. Leider wird die Villa gerade umfassend renoviert und deshalb ist auch nicht der komplette Park zugänglich.

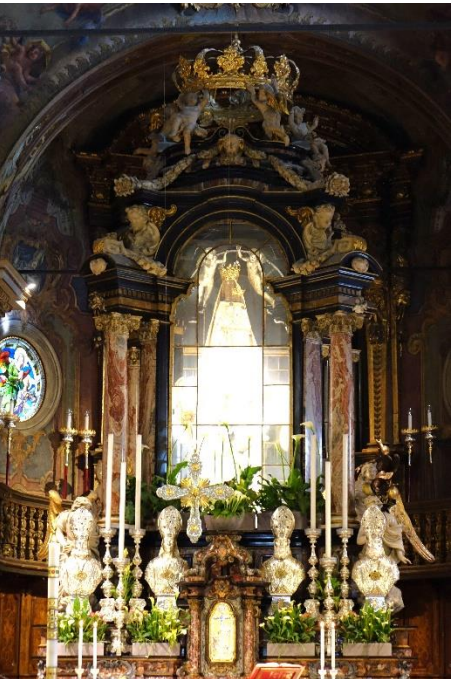
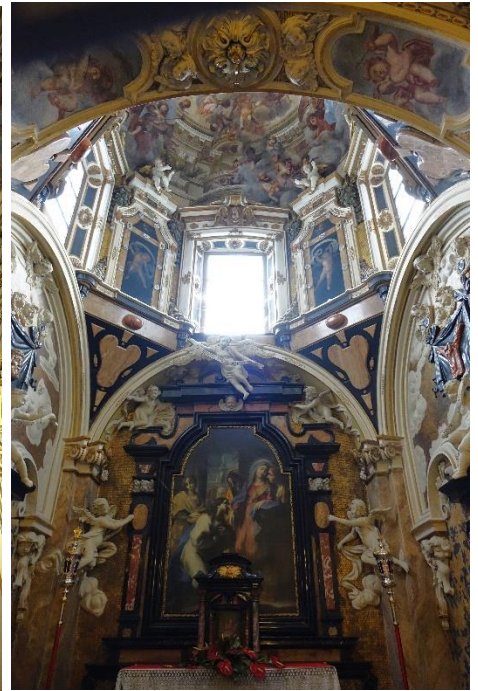
Unser letztes Ziel: **Der heilige Berg von Varese** (Sacro Monte di Varese). Nach einer tollen Anfahrt über schmale Straßen und einigen Serpentine haben wir eine spektakuläre Aussicht.





Der Komplex des Heiligen Berges von Varese umfasst die Via Sacra, einen gepflasterten, nach oben führenden Andachtsweg mit 14 unterschiedliche Kapellen. Diesen sind wir nicht beschritten. Wir sind direkt zum Dorf Sacro Monte hinaufgefahren. Das ist ein bewohntes Dorf in zirka 800 m Höhe, das die Besucher durch die charakteristischen schattigen Gassen und steilen Stufen, sowie von Laternen beleuchtete Unterführungen und zahlreiche Jugendstilvillen fasziniert. Die Hauptkirche auf dem Heiligen Berg von Varese ist die Wallfahrtskirche Santa Maria del Monte. Das Heiligtum auf dem Gipfel hat romanische Ursprünge und wurde über die Jahrhunderte erweitert.





Nebenstehendes Foto stammt von der Seite: [viator.com](https://www.viator.com)

Mit diesen aufsehenserregenden Eindrücken endet unser letzter Tag in der Lombardei und am nächsten Tag fahren wir wieder heim.